**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 71 (1926)
**Heft:** 2

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 27.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Zürich, 9. Januar 1926 Nr. 2 71. Jahrgang

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | Fr. 10.20 | Fr. 5.30 | Fr. 2.80 |
| Direkte Abonnenten Schweiz | „ 10.— | „ 5.10 | „ 2.60 |
| Direkte Abonnenten Ausland | „ 12.60 | „ 6.40 | „ 3.30 |

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Landesbibliothek, Bern

# Teilnahmslosigkeit verschwunden

Aus einem Lehrerbrief:

„Eine Mutter sagt mir: „Mein Kind, das mager, bleich und appetitlos war, hat sich seit dem Gebrauch von Jemalt vollständig geändert. Es hat immer Hunger, ist rund geworden und hauptsächlich ist seine stete Teilnahmslosigkeit vollständig verschwunden.“

Zudem nehmen die Kinder Jemalt als Leckerbissen. Es ist nie nötig, es ihnen aufzuzwingen.

Angesichts dieser erfreulichen Ergebnisse habe ich Jemalt verschiedenen Müttern angeraten, deren Kinder den Lebertran nicht nehmen konnten. Alle, welche es versucht haben, sind glücklich, in Jemalt ein so ausgezeichnetes Lebertranpräparat gefunden zu haben.“

Lehrer, die Jemalt noch nicht kennen, erhalten auf Einsendung des nebenstehenden Coupons hin die nötigen Mengen Jemalt für Versuche an schwächlichen Schulkindern der ärmeren Klassen kostenlos.

**Dr. A. Wander A.-G., Bern.** Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters JEMALT. II

Name: .....

Straße: .....

Ort: .....

## Inhalt:

O Seele, wenn du zum Glück willst gelangen. — Lob des Herkommens. — Begabtenklassen oder der «Daltonsche Laboratory Plan». — Schülerreisen ins Ausland. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Totentafel. — Sprechsaal. — Kantonaler Lehrerverein Baselland — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

**Literarische Beilage Nr. 1.**

## Abonnement

*Schweizerische Kolleginnen und Kollegen!*

Die Schweizerische Lehrerzeitung möchte auch im neuen Jahrgang wieder das geistige Band bilden, das die gesamte Lehrerschaft unseres Landes zu einer Einheit und Arbeitsgemeinschaft zusammenfaßt. Wir bitten darum um Fortsetzung des

### Abonnements auf die Schweizer. Lehrerzeitung

Die Schweiz. Lehrerzeitung ist das Organ des S.L.-V. In ihr sollen die schulpolitischen Bestrebungen des großen Vereins zur Darstellung kommen, sollen die Freuden und auch die Leiden des Lehrerstandes sich spiegeln. Sie will mithelfen am innern und äußern Ausbau unserer Schulen und an der Festigung des Ansehens unseres Standes. Wo immer neue Wege zu neuen Zielen und zu Erfolgen führen, da soll unser Blatt Mitwisserin sein und die gemachten Erfahrungen in alle Schulhäuser hinaustragen. Arbeiten auf diese Weise recht viele Leser und Leserinnen mit, so werden Hauptblatt und Beilagen jedem Lehrer in Stadt und Land wertvolle Berater und nützliche Helfer sein.

Der Bezugspreis der Schweiz. Lehrerzeitung samt ihren Beilagen beträgt:
**vierteljährlich Fr. 2.60, halbjährlich Fr. 5.10, jährlich Fr. 10.—**

Für die Einlösung des Abonnements wird möglichste Erleichterung gewährt, und wer nur **Halbjahres-** (Fr. 5.10) oder **Vierteljahres-Abonnement** (2.60) oder Einlösung des Jahres-Abonnements erst Ende Februar wünscht, teile das der Expedition, Graphische Etablissemente **Conzett & Cie.**, Werdgasse, **Zürich 4**, bis 10. Januar mit; diese Wünsche werden berücksichtigt werden. Am besten und billigsten aber ist es, wenn Sie den Betrag für das gewünschte Abonnement auf das **Postcheckkonto Nr. VIII 3737** der Expedition **sofort einzahlen** und die genaue Bezugsadresse deutlich angeben.

Vergessen Sie nicht, daß jeder Abonnent der Lehrerzeitung Mitglied des S.L.-V. ist. Denken Sie an die zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen des S. L.-V., welchen unser Blatt jederzeit als Sprachrohr dient und Rückhalt gibt: **Lehrerwaisenstiftung, Krankenkasse, Kurunterstützungskasse, Hilfsfond,** Vergünstigungen bei **Lebens- und Unfallversicherungen,** Ausweiskarte der **Erholungs- und Wanderstationen.** Stehen Sie auch im neuen Jahr ein für unseren Verein und unterstützen Sie sein Organ durch Abonnement und Mitarbeit. **Zentralvorstand und Redaktion.**

## Konferenzchronik

**Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.**

*Lehrergesangverein Zürich.* Heute 5 Uhr ganzer Chor Probe. Nächste Probe Mittwoch, den 13. Januar, 6¼ Uhr. Billetverkauf. Sonntag, den 10. Januar, Mitwirkung an der Pestalozzifeier, Peterskirche.

*Lehrerturnverein Zürich.* Lehrer: Kantonsschule, Montag, den 11. Januar 1926, 6—7¼ Uhr, Lektion, Knabenturnen II. Stufe. Nachher Männerturnen, Spiel. — Voranzeige: Montag, den 18. Januar, Lektion Knabenturnen. Nachher bis Frühjahr Mädchenturnen III. Stufe.

Lehrerinnen: Dienstag, den 12. Januar 1926, punkt 7 Uhr, H. Promenade. Frauenturnen, Spiel.

*Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.* Erste Jahresversammlung, Samstag, den 16. Jan. 1926, 2½ Uhr, im Singsaal d. Großmünsterschulhauses, Zürich 1. — Geschäfte: 1. Die Begutachtung des Druckschrift-Leseverfahrens durch die Kapitel. (Referent: Herr Dr. W. Klauser, Zürich.) 2. Antrag betr. Verminderung des Jahresbeitrages für solche Mitglieder, die auch der Reallehrerkonferenz angehören. 3. Arbeitsprogramm 1926/27. 4. Mitteilungen und Anregungen. — Bitte, Umfragebogen möglichst rasch weiterschicken!

*Lehrerturnverein Winterthur.* Lehrer: Montag, den 11. Januar, 6¼ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Männerturnen. Neueintretende herzl. willkommen.

Lehrerinnen: Freitag, den 15. Jan., 5½ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Frauenturnen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur.* Dienstag, 12. Jan., 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern.* Übungsabend, Donnerstag, den 14. Januar 1926.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen.* Wiederbeginn der Übungen Montag, den 11. Jan. punkt 5 Uhr. Turnstoff aus der neuen Turnschule, Mädchenturnen.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.* Übung, Mittwoch, den 13. Januar, 5¼ Uhr in Horgen. 1. Fortsetzung des Kurses in den Frei- und Schreitübungen III. Stufe nach Matthias & Böni. 2. Spiel oder Trockenübungen für den Eislauf. — Wir wünschen ein glückliches neues Jahr und laden unsere Mitglieder und alle dem Verein noch Fernstehenden freundlich zum Besuche der Turnübungen ein.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Uster.* Montag, 11. Jan., 5½ Uhr, im Hasenbühl: Lektion für Mädchenturnen 5. Klasse. Zum Beginn des neuen Jahres rege Beteiligung!

*Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.* Übung, Freitag, den 15. Januar 1926, 5¾ Uhr, Rüti. Mädchenturnen II. Stufe nach Böni-Dr. Matthias. Spiel.

*Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung.* Donnerstag, 14. Januar, abends 5½ Uhr. Mädchenturnen, Geräteübung, Spiel.

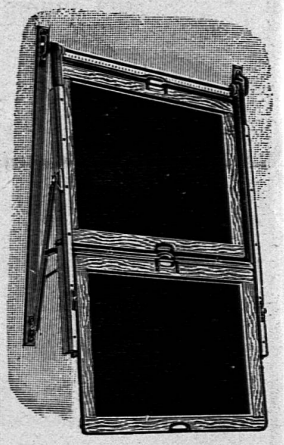
*Lehrerinnenturnverein Baselland.* Die Januarübung findet am 23. ds. statt.

*Lehrergesangverein Baselland.* Samstag, den 23. Januar, Probe im Engel. Am 16. Januar ist keine Probe.

**Knabeninstitut im Hochgebirge**
mit höherer, bis zur Maturität reichender Schule
**sucht** 3189
einen im Internatswesen erfahrenen
**Gymnasiallehrer**
der längere Zeit im Schuldienst tätig war. — Lehrbefähigung (Diplom) für **Französisch und Englisch** erforderlich.
Angebote mit genauer Angabe des Lebensganges und der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Chiffre **O. F. 43 Ch.** an **Orell-Füssli-Annoncen, Chur.**

Schweizerfamilie auf dem Balkan 31.9
**sucht per 1. April 1926**
**Hauslehrer**
Zu unterrichten sind ein Mädchen von 7 Jahren, ein Knabe von 10 Jahren und ein Knabe nach Sekundarlehrplan.
Geboten wird ein Gehalt von 125 Schweizerfranken bei freier Kost u. Wohnung und Herreise II. Klasse.
Angebote unter Chiffre **O. F. 5020 A.** an **Orell-Füssli-Annoncen in Basel 1.**

Reparaturbedürftige
**Wand-Tafeln**
werden tadellos hergestellt v.
**C. Weber,** Seefeldstraße 11
**Zürich 8.** 3046

**Ehrsam-Müller Söhne & Co**
**ZÜRICH 5**
Limmatstr. Nr. 34

**Wandtafeln**
Div. Systeme
Prospekte gratis!

In jedem Falle, ob Sie ein
**Harmonium**
**kaufen** oder **mieten** wollen, verlangen Sie Kataloge bei
**E. C. Schmidtmann & Co., Basel**

**Meine Frau hat recht -**
**Kaffee Hag ist viel besser**
CAFÉ HAG
3129

# Schweizerische Lehrerzeitung

1926 Samstag, den 9. Januar Nr. 2

## O Seele, wenn du zum Glück willst gelangen.

O Seele, wenn du zum Glück willst gelangen,
Dann darfst du verzagt nicht zaudern und bangen,
Dann mußt du an jedem Tage aufs neue
Wirken und schaffen mit gläubiger Treue.

Hat auch dein Tag voll Not dich gesehen,
O Seele, so darfst du doch müßig nicht stehen;
Du mußt dein Feld zum rechten Gelingen
Nur tiefer und besser mit Glückskraft durchdringen.

Mit Worten mag sich der Träge begnügen;
Du aber mußt deinen Acker durchpflügen
Tagtäglich aufs neue mit guten Taten,
Auf daß dir die Saaten des Glücks recht geraten.

Johanna Siebel.

## Lob des Herkommens.

Eine kurze Betrachtung zum 12. Januar.

Eine so reiche Persönlichkeit wie diejenige Pestalozzis kann nicht völlig unfruchtbarem Boden entsprossen sein. Sie fordert dazu auf, den Spuren ihres Werdens nachzugehen, und sicher kann es ihrem Ansehen und ihrer Bedeutung keinen Eintrag tun, wenn da und dort Einflüsse des Milieus sichtbar werden, die auf die ganze spätere Entwicklung bestimmend wirken. Wenn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. das Verhältnis von Stadt und Land zum brennenden Problem wurde, so kann von Pestalozzi gesagt werden, daß ihn seine Herkunft mitten in jenes Problem hineinstellte. Die väterliche Linie verband ihn mit der Stadt, mit ihrer Kultur und mit ihren Vorrechten; aber fast will es scheinen, als habe im Leben Pestalozzis die Bindung an die ländliche Herkunft der Mutter die stärkere Wirkung ausgeübt. Die Besuche bei den Verwandten in Wädenswil und Richterswil führten den jugendlichen Pestalozzi nicht nur in eine der schönsten Gegenden am Zürichsee; sie ließen ihn ohne Zweifel sich als Glied einer Landfamilie fühlen, die kraftvoll emporstrebte, trotz aller Tüchtigkeit freilich und aller Anerkennung aber von den Stadtbürgern nie als ebenbürtig betrachtet wurde. Die Tätigkeit des Onkels Hotz als Landarzt brachte manchen Einblick in die besondere Lage und die Bedürfnisse des Volkes am obern Zürichsee und im benachbarten Schwyzer- und Glarnerland. War doch der Onkel, und noch weit mehr der Sohn, der junge Doktor Hotze, der Vertrauensarzt einer Reihe von Schwyzer- und Glarnerfamilien, selbst der Reding und Hedlinger in Schwyz, der Tschudy und Blumer in Glarus. Die Wanderungen, die der junge Pestalozzi mit seinem Onkel und dessen Sohn in die Bergtäler hinein unternahm, konnten noch eine andere Wirkung haben: sie brachten Pestalozzi mit der katholischen Bevölkerung der Innerschweiz in Berührung und legten frühe den Grund zu jener Toleranz gegenüber Andersgläubigen, die ja auch im Kreise Lavaters und der helvetischen Gesellschaft gepflegt wurde und als echt schweizerisch angesprochen werden darf. Beides, die Anteilnahme am Schicksal des Landvolkes und die Toleranz gegenüber Andersgläubigen, ist im Leben Pestalozzis wirksam geblieben. Wichtige Entschlüsse und Handlungen der späteren Zeit dürften mit solchen Jugendeindrücken in Verbindung stehen: so die Berufswahl, die Bestrebungen zur Verbesserung des Landbaues, zur Hebung der Volksbildung in «Lienhard und Gertrud», noch mehr in «Christoph und Else». Seine Stellung zum Landvolk und wohl auch gewisse verwandtschaftliche Beziehungen, die über Richterswil nach Stäfa gingen, machten es ihm möglich, zur Zeit der Stäfner Unruhen gemeinsam mit Lavater als Vermittler zwischen Stadt und Land wirksam tätig zu sein. Der Protestant Pestalozzi besann sich keinen Augenblick, ins katholische Nidwalden zu eilen, um sich der unglücklichen Waisen in Stans anzunehmen. Schwierigkeiten, die sich aus den konfessionellen Unterschieden ergeben konnten, sind ihm bei seinem raschen Entschluß wohl gar nicht zum Bewußtsein gekommen. In den Jahren seiner Reife verband ihn edle Freundschaft mit Wessenberg und Sailer.

Verwandtschaftliche Beziehungen haben noch in anderer Hinsicht bestimmend auf Pestalozzis Leben eingewirkt. Eine Schwester seiner Mutter war mit dem «Fergger» oder «Trager» Weber von Hirslanden verheiratet. Durch ihn kam Pestalozzi frühzeitig mit der Seidenindustrie in Berührung.*) Die Seidenweberei, die in Zürich seit Jahrhunderten Bedeutung besaß, war zu jener Zeit Hausindustrie; sie beschäftigte zahlreiche Weber in der Umgebung Zürichs und in den Gemeinden am See. «Da die Fabrikanten oder richtiger «Kauf- und Handelsherren», wie sie genannt wurden, die auf dem Lande wohnenden Weber nicht gut von der Stadt aus beaufsichtigen konnten, in den meisten Fällen wohl auch nicht über die nötigen technischen Kenntnisse verfügten, so bildete sich nach und nach ein eigentlicher Aufseherstand, die «Trager» oder «Fergger», die selbst größere oder kleinere «Weberstuben» besaßen und als Unterfabrikanten für Zürcher Handelsherren arbeiteten.

In seinem Onkel Weber lernte Pestalozzi einen Trager kennen, dessen Familie mit der Zeit zu bedeutendem Wohlstand und zu Ansehen im Kreise der Handelsherren gelangt war. Er sah hier aus nächster Nähe, wie auch die tüchtigsten Angehörigen solcher Familien im Aufstiege gehemmt waren und höchstens durch verwandtschaftliche Beziehungen zu Stadtbürgern auf Umwegen zur Leitung von Fabrikationsgeschäften gelangen konnten. So verheiratete sich 1730 eine Schwester Webers mit dem Stadtbürger Hans Konrad Finsler, der sein Handwerk als Papiermüller aufgab und sogleich nach seiner Verheiratung mit Anna Weber Seidenfabrikant wurde. Ein Haus mit Fabrikgebäude beim Hottingersteg am Wolfbach mit drei Seidenrädern (Zwirnmaschinen) und 21 Webstühlen ging mietweise an die Firma «Hans Konrad Finsler beim Hottingersteg» über. Pestalozzis Onkel Heinrich Weber trat in das Geschäft seines Schwagers ein, «nach außen als Angestellter, in Wirklichkeit aber als Teilhaber». — In seinen autobiographischen

*) Die folgenden Ausführungen beruhen auf der wertvollen Studie Dr. *A. Corrodi-Sulzers* «Pestalozzis Beziehungen zur Zürcher Seidenindustrie». Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1926. Wir verweisen alle, die sich für Pestalozzis Werden interessieren, auf Corrodis aufschlußreiche Arbeit. Verlag Arnold Bopp & Cie, Zürich.

Aufzeichnungen erzählt Heinrich Pestalozzi, wie er als Knabe das Roß seines Vetters Weber mitten auf dem Stege vor dem Hottinger Pförtchen «Männchen» machen ließ, so daß der ehrsame Wächter die Hände über dem Kopfe zusammenschlug.

Auch die Beziehungen zur Familie des Onkels Weber sind in Pestalozzis Leben wirksam geworden. Sie haben ihn industrielle Arbeit früh kennen gelehrt und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie mitbestimmend wirkten, als Pestalozzi auf dem Neuhof industrielle Betätigung für seine Zöglinge einzuführen suchte. Manches, was Pestalozzi in «Lienhard und Gertrud» und in späteren Schriften über die industrielle Tätigkeit und ihre Wirkungen ausführt, dürfte auf Beobachtungen, Erfahrungen und Meinungsäußerungen im Kreise seiner industriellen Verwandten zurückgehen. Schließlich ist er durch diese Beziehungen selber «Handelsherr» geworden, indem er sich der mit Weber verwandten Familie Notz annahm und zur Notz'schen Weberei auf der «Platte» bei Zürich in ein gleiches Verhältnis trat, wie es zwischen einem Zürcher Handelsherrn und einem Trager üblich war. *)

Noch eines sei hier hervorgehoben: Die Tatkraft, die Pestalozzi bis ins hohe Alter ausgezeichnet hat, scheint ihm in hohem Maße von der Familie der Mutter zugekommen zu sein. In zäher Arbeit hat sich die Familie Hotz in Wädenswil und Richterswil aus dem bescheidenen Stand der «Scherer» zur angesehenen Arztfamilie emporgearbeitet. In fremden Diensten — zum Teil in Hessen, zum Teil in Frankreich — wurden die Kenntnisse vertieft und erweitert, um dann in den Dienst der Heimat gestellt zu werden. Tüchtigkeit führte zu Ansehen und Wohlstand und dieser verband sich mit Mildtätigkeit. Unter den Enkeln des alten Chirurgen Hotz von Wädenswil standen drei in besonderem Ansehen: der als Arzt berühmte Johannes Hotze, der treue Freund Lavaters und Zimmermanns, der Milde und tiefe Religiosität als Familienerbteil mitbekommen hatte, sein Bruder, der Freiherr Friedrich von Hotze, der, durch Tatkraft ausgezeichnet, zur Würde eines österreichischen Generalfeldmarschall Lieutenants aufstieg und — Heinrich Pestalozzi.

Das darf wohl gesagt werden: der lebhafte Geist Heinrich Pestalozzis fand im geistigen Leben der Vaterstadt Zürich, wie im Kreise der Verwandten auf der Landschaft reiche Anregung; er hat diese vielseitigen Anregungen aufgenommen und mit dem eigenen Einschlag in einem wundervollen Wirken vereinigt. *S.*

## Begabtenklassen oder der „Daltonsche Laboratory Plan".

In seinem außerordentlich wertvollen Artikel: Das Kind als Produkt der Vererbung und Erziehung (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 50, 1925) berührt Professor W. v. Gonzenbach unter anderem auch die brennende Frage, wie zu verhindern ist, daß beim Klassenunterricht «die Begabteren sich langweilen oder doch zum mindesten ihren Anlagen bei weitem nicht entsprechende Übungsarbeit leisten, und mit ihren Pfunden also brachliegen». Als Abhilfe schlägt Prof. v. Gonzenbach die Schaffung von «Hochbegabtenklassen» vor, in denen der Unterricht in ganz anderem Tempo vorwärtsschreiten kann.

Diese Lösung würde dem Lehrer eine schwere Aufgabe zuweisen, denn er müßte entscheiden, welche Schüler in diese Hochbegabtenklassen gehören. Leichter ist es, die Schüler auszuscheiden, die dem Klassenunterricht *nicht* folgen können. Manche begabte Kinder geben sich aber so wenig Mühe, daß man sie nicht als solche erkennen kann, und anderseits gibt es in jeder Klasse gewissenhafte Arbeiter, die nur dank ihres wachsamen Fleißes sich auf der Höhe der Klasse erhalten; die sich oft scheuen zu bekennen, mit welcher Mühe sie ihren Platz behaupten, und die sicher nicht höher geschraubt werden dürfen. Außerdem geschieht es nicht selten, daß die Kinder in verschiedenen Lebensperioden ganz verschiedene Leistungsfähigkeit aufweisen, und daß ein hochbegabter Schüler auf einmal versagt. Würde er (oder seine Angehörigen) Ehrgeiz oder ein gesteigertes Verantwortungsgefühl besitzen, so würde es für ihn nicht leicht sein, aus der Hochbegabtenklasse in eine normale herunterzusteigen. Und wer weiß, welche schwere Stunden voll Verzweiflung und angestrengter Arbeit gewisse Kinder durchleben müßten, bis sie zur Erkenntnis kommen: ich gehöre nicht zu den Hochbegabten! — Endlich sind gleichmäßig begabte Kinder geradezu eine Seltenheit, und wenn der Mathematik- oder Naturwissenschaftslehrer einen Schüler unbedingt den Hochbegabten zuweisen würde, müßte der Sprachlehrer in der Mehrzahl der Fälle lebhaften Protest erheben und umgekehrt. — Ein gutes Gedächtnis und etwas Gewandtheit können gelegentlich auch eine Begabung vortäuschen und den Pädagogen irreführen.

Nehmen wir aber an, die Hochbegabten seien erkannt und einer besonderen Klasse zugeteilt. Sollte nun wirklich nur das «Tempo» den Unterschied in der Arbeit der wenig und der reich begabten Schüler ausmachen, d. h. sollen die einen das vorgesehene Quantum an Schulwissen nur schneller schlucken als die anderen, um früher zu den Ämtern und zum Familienleben zu gelangen? Das ist natürlich nicht die Meinung von Prof. v. Gonzenbach. Aber die Beschleunigung erscheint überhaupt nicht so sehr wichtig. Sie könnte nicht mehr als höchstens 2 bis 3 Jahre ausmachen, denn die Verschiebung kann sich nur innerhalb gewisser Grenzen bewegen. Selbst einem intelligenten Zwölfjährigen würde die nötige Reife fehlen, um gewisse Lehrgegenstände der Fünfzehnjährigen richtig aufzufassen. Die Gefahr der Beschleunigung würde auch darin bestehen, daß die Schulwissenschaft noch oberflächlicher als es schon jetzt geschieht, durchgearbeitet würde, was die Entwickelung der jungen Menschen eher beeinträchtigte.

Es scheint mir, daß wenn diese Scheidung praktisch durchführbar wäre, wir für die Begabten die Ziele höher stecken und ihnen mehr Möglichkeiten zur Vertiefung des Unterrichtes, zu selbständigerem und produktiverem Arbeiten bieten sollten. Um den erwähnten Schwierigkeiten bei der Schaffung der Hochbegabtenklassen — es gibt deren sicher noch mehr — aus dem Wege zu gehen, und um die Begabteren nicht nur eine schnellere, sondern auch eine tiefere und vielseitigere Entwickelung zu ermöglichen, wäre es vielleicht zweckmäßiger, zu der Unterrichtsmethode zu greifen, die unter dem Namen *«Dalton Laboratory Plan»* *) bekannt ist und in manchen Schulen Europas (namentlich in England) schon seit einiger Zeit mit Erfolg angewandt wird.

Kurz gefaßt besteht die Methode im folgendem: Im Anfang jeden Monats wird ein Programm für jedes Fach ausgearbeitet und zwar dreifach: als Minimalprogramm, das für alle Schüler der Klasse obligatorisch ist und das von den schwächsten Schülern bewältigt werden kann; als Mittelprogramm, das die Möglichkeit einer Vertiefung durch Lesen und durch selbständiges Arbeiten bietet, und als Maximalprogramm, das auch den begabtesten Schülern ein genügend weites Arbeitsfeld zuweist, auf dem sie nach Belieben arbeiten können. Weder die zweite noch die dritte Stufe greift in das Pensum des folgenden Monats über; jede stellt lediglich eine Vertiefung des Minimalprogrammes dar.

Nur ein Teil der Schulzeit wird den Klassenstunden gewidmet (etwa 1—2 Stunden in jedem Fach), in der übrigen Zeit arbeiten die Schüler selbständig, allein oder in Gruppen zu 2—3 und wenden sich an den Lehrer, wenn sie Hilfe, An-

*) Auch hierüber gibt die schon erwähnte Studie Dr. A. Corrodi-Sulzers wertvolle Aufschlüsse.

*) Dalton ist eine Stadt in Massachusetts, in deren Schulen die Methode am sorgfältigsten durchgeführt wurde.

weisung oder Erklärung brauchen. Bücher und sonstiges Hilfsmaterial stehen ihnen zu Gebote. In der Gestaltung der Kontrolle der Schülerarbeit weisen die Schulen Verschiedenheiten auf, die mit dem Alter der Schüler und der Schülerzahl in einer Klasse zusammenhängen. Aber einig sind sie in der Anerkennung des Wertes der Methode. Vergessen ist der dumpfe Kampf zwischen den Schülern und den Lehrern; der Lehrer muß nicht bieten, was die Klasse nur ungern annimmt, er wird vielmehr gesucht als Helfer und Berater. Die Kinder lernen selbständig zu arbeiten, und da sie die gewünschte Stufe frei wählen dürfen, lernen sie auch ihre Kräfte richtig einzuschätzen.

Die Methode trägt auch den verschiedenartigen Begabungen der Kinder Rechnung. Ein Schüler, der keinen mathematischen Kopf besitzt, entscheidet sich in der Mathematik nur für das notwendige Minimum, arbeitet dagegen mit Eifer und Interesse in der Geschichte oder in den Sprachen. Die Lehrer stellen fest, daß auf diese Weise die Langeweile aus dem Unterricht verschwindet, und daß die Friedensstörer und Spitzbuben bei der Arbeit ihren Tätigkeitsdrang zu befriedigen vermögen. Ermundernd wirkt diese Methode auf die wenig Begabten, die vom Programm nicht gebodigt, bei der gründlicheren Arbeit aber wenigsents in einem Fach Befriedigung finden können. Und die Hochbegabten kommen dabei vollends auf ihre Rechnung. Die Ergebnisse ihrer Maximalleistungen, die sie den Kameraden in Form von Vorträgen bieten, und sonstige Hilfe, die sie den anderen angedeihen lassen, tragen dazu bei, daß sie früh nicht nur als Empfangende, sondern auch als Gebende auftreten.

Nicht zu verbergen ist, daß die Durchführung der Methode am Anfang auf gewisse Schwierigkeiten stößt: weder sind die Schüler an das selbständige Arbeiten, noch die Lehrer an die Rolle der Berater genügend gewöhnt; unsere Schulen sind auch noch nicht mit dem nötigen Hilfsmaterial ausgestattet. Aber die Erfahrung lehrt, daß diese Schwierigkeiten, wie auch manche rein technische sehr bald überwunden werden, und daß die zunehmende Arbeitslust der Schüler und die erzielten Erfolge der Lehrkräfte für die Mühe der Umstellung vollauf belohnen. Auf alle Fälle scheint mir die Durchführung dieser Methode eher im Bereich des Möglichen zu liegen, als die vorgeschlagene Schaffung der Begabtenklassen.

Freilich wird man, und zwar mit Recht, erwidern, daß durch die Einführung dieser Methode seinem Zweck, dem Begabteren das frühere Heiraten zu ermöglichen, um dadurch die Rasse vorteilhaft zu beeinflussen, nicht entsprochen wird. Aber stellen wir uns einen 18jährigen Lehrer oder einen 22jährigen Arzt oder Ingenieur vor. Wird man sie nicht trotz aller Diplome mit Recht noch auf eine Anstellung warten lassen, bis die innere Reife erlangt ist, und bis gewisse Lebenserfahrungen sie zu wertvollen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht haben? *N. Oettli.*

## Schülerreisen ins Ausland.

Mit dem Motto «Per externa pro patria» führt Obergerichtsanwalt Sigurd Jacobsen in Kopenhagen jährlich eine größere Anzahl dänischer Schüler und Schülerinnen der Mittelschulstufe in fremde Länder, zu denen sich jeweils auch einige Gäste aus Schweden, Norwegen und Finnland gesellen. Damit will er seinen jungen Landsleuten Gelegenheit geben, im aufnahmefähigsten Alter fremde Länder kennen zu lernen. Wie sehr der Aufenthalt im Auslande, selbst die kurz bemessene Ferienreise, die Liebe zum eigenen Vaterlande stärkt, zu dem man nun eine andere Stellung einnimmt als vorher, können vor allem diejenigen ermessen, die selbst schon fern von der Heimat waren. Solche Reisen bedeuten aber, besonders für den Schüler, auch eine sehr wünschenswerte Ergänzung des Geschichts- und Geographieunterrichtes. Sie fördern das Verständnis für das Wirtschaftsleben und für die politischen Verhältnisse der betreffenden Länder, besonders wenn noch gleichaltrige Kameraden aus diesen die Reiseteilnehmer begleiten als landeskundige Führer. Der schönste Erfolg dürfte vielleicht in dem freundschaftlichen Verhältnis zu suchen sein, das sich zwischen Dänen und Schweizern bildete. Die Jugend versteht sich immer, für sie bilden die Landesgrenzen noch keine Schranken, jenseits derer einfach fremde Menschen wohnen. So bringt sich die Jugend gegenseitig Verständnis entgegen, das sie hoffentlich auch im spätern Leben bewahren wird. In diesem Sinne hat Dr. Jacobsen auch den Weg gewiesen, wie die Schüler für den Völkerbundsgedanken gewonnen werden können: mehr als alle Erörterungen wirkt die Praxis, das Bereisen anderer Länder und die Fühlungnahme mit Kameraden aus diesen.

Nachdem in früheren Jahren Österreich und Italien, Deutschland und Österreich, und dann Finnland das Ziel der dänischen Schülerreisen bildeten, galt die letztjährige vierte Reise, die im ganzen 15 Tage dauerte, der Schweiz. In Lübeck sammelten sich die 175 Teilnehmer aus allen Teilen Dänemarks und der anderen nordischen Länder und fuhren nach Besichtigung der alten Hansastadt über Basel nach Zürich. Von hier aus besuchten sie Schaffhausen mit dem Rheinfall und den Ütliberg, und wandten sich dann der Innerschweiz zu. Die Fahrt auf den Rigi gab ihnen einen Vorgeschmack von unsern Bergen, und am Vierwaldstättersee besuchten sie die ihnen durch die Tellsage bekannt gewordenen Stätten. Über den Brünig gelangten sie nach Meiringen und Interlaken, und tags darauf auf die Kleine Scheidegg und zum Eigergletscher. Wenn sich auch hier die Berner Oberländer Riesen meist in Wolken hüllten und die Gäste mit Schnee begrüßten, so wurde dafür der Eindruck des folgenden Tages umso nachhaltiger, als sie nach langer Fahrt durch den Lötschberg nach Zermatt endlich auf dem Gornergrat mitten unter den im Sonnenglanze strahlenden Schneegipfeln des Wallis weilten. Nach diesem Höhepunkt vermochte die Fahrt auf dem Genfersee von Montreux nach Lausanne nicht mehr viel zu bieten, wie auch der nachfolgende Aufenthalt in Bern nicht. Über Basel, Heidelberg, Köln gelangten die Dänen wieder in ihre Heimat, beladen mit den schönsten Eindrücken aus unsern Alpen.

Es ist zu bedauern, daß die sonst schon knapp bemessene Zeit nicht gestattete, gelegentliche Wanderungen auszuführen, um tiefer in einzelne Landschaften dringen zu können; der Besuch des Ütliberg und die Strecke Tellskapelle—Altorf bildeten die einzigen Marschleistungen. Wie ersichtlich, war das Programm so zusammengestellt, daß jeder Tag sein besonderes Gepräge erhielt. Tote Tage waren selbst die Rasttage in Zürich und Bern nicht, die der Besichtigung der beiden Städte dienten.

Wenn die Reise ohne jeden Zwischenfall verlief, so ist das in der Hauptsache der ausgezeichneten Organisation zu verdanken. Ein Stab von erwachsenen Begleitpersonen unterstützte den Leiter in seiner nicht leichten Aufgabe; unter ihnen weilte auch ein Arzt, dem glücklicherweise nur leichte Fälle überwiesen werden mußten. Ferner haben auch die verschiedenen Transportanstalten, die Militär- und Schulbehörden durch ihr Entgegenkommen viel zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. Dasselbe entspringt der privaten Initiative und dem Idealismus des Leiters, der seine Ferien und seine Freizeit diesen Reisen und den gewaltigen Vorarbeiten opfert. Die Teilnehmer, für die sich die Kosten auf 250 dän. Kronen (ca. 300 Fr.) belaufen, bedürfen einer Empfehlung ihrer Schulanstalten. Als Schlafstätten kamen Strohlager, einmal sogar Betten, in Schulhäusern, Turnhallen, Kasernen und Nebengebäuden von Hotels in Betracht. Für die Nebenmahlzeiten wurde selber Tee gekocht, während gewöhnlich eine Mahlzeit im Tage in einem Restaurant eingenommen wurde. Seebäder und Brausebäder in den Schulhäusern entsprachen dem beim Reisen und Schlafen im Stroh gesteigerten Reinlichkeitsbedürfnis. Knaben und Mädchen waren meist getrennt; den nötigen Zusammenhang brachten die beiden geselligen Veranstaltungen, von denen die eine durch schlechtes Wetter bedingt war.

Als geistige Kost erhielt jeder Teilnehmer einen mit allen wissenswerten Angaben ausgestatteten gedruckten Reiseführer, eine Schweizerkarte, und ein Buch «Die Schweiz in Vergangenheit und Gegenwart», für das der Leiter in der Hauptsache Jegerlehners Schweizergeschichte benutzt hatte. Dem

Buch waren auch Text und Noten einiger Schweizerlieder beigegeben, welche die Dänen bald kräftig mit den Schweizern zusammen sangen, während diese dänische Lieder lernten. Für den Verkehr mit ihren Schweizer Kameraden bedienten sich die Dänen meist der deutschen Sprache, die die meisten mehr oder weniger beherrschten, aushilfsweise auch des Englischen oder Französischen.

Mit diesen Schülerreisen, die von bestem Erfolg gekrönt sind, hat Dänemark einen neuen Weg in der Jugenderziehung begangen. Wird es allein bleiben, oder finden sich auch in andern Ländern Männer und Frauen, die in voller Uneigennützigkeit ihren jungen Landsleuten solche Auslandsreisen ermöglichen wollen?

---

Abonniert die **„Pädagogische Zeitschrift"**, deren Schriftleitung am 1. Januar 1926 wieder an den Schweiz. Lehrerverein übergegangen ist.

## Schulnachrichten

**St. Gallen.** ⊙ An die Kosten der Unterrichtserteilung an *schwachbegabte Schüler* wurde ein Staatsbeitrag von insgesamt 31 462 Fr. ausgerichtet. Die Beiträge an Spezialklassen (St. Gallen, Rorschach, Wil nebst Anstaltsschulen) mit 29 Lehrkräften und 468 Schülern betrugen 15 128 Fr., diejenigen für Nachhilfestunden im Sommersemester 1925 an 38 Schulen mit 329 schwachbegabten Schülern 1334 Fr. An die Anstalten Neu-St. Johann und Marbach wurde ein Pauschalbeitrag von 15 000 Fr. verabfolgt.

**Thurgau.** *Bei den Thurgauer Gewerbelehrern.* Eben hatte ich Gelegenheit, einen Einblick in den Bienenstock der Thurgauer Gewerbelehrer zu tun. Im Gewerbeschulhaus in Weinfelden besuchen sie an Ferien- oder freien Nachmittagen einen Kurs für gewerbliches Freihandzeichnen, insbesondere für die moderne Behandlung der ornamentalen Schrift; Leiter ist Lehrer *A. Eberle* in Kreuzlingen. Mit ebenso viel Zielsicherheit als kollegialer Liebenswürdigkeit, mit Literatur und Beispielen aus seiner Schule erzieht er die emsigen Kursteilnehmer zu einem schmückenden Schriftsatz mit Redis- und Breitfeder. Und seine Werke sind von guter Abstammung: Eberle ist Schüler des Leiters der Schriftausstellung vom letzten Sommer am Kunstgewerbemuseum in Zürich, Herrn Kunstgewerbelehrer *G. Th. Wehrli.* Ich beneidete bei meinem Besuche meine Kollegen um den Vorzug, diesen Kurs besuchen zu können, und ein lang empfundenes Bedürfnis drängte sich mit aller Deutlichkeit in mein Bewußtsein: *Wir sollten für unsere Gewerbeschulen einen Normallehrgang für dieses Schriftenzeichnen haben.* Herr Wehrli selbst hat bereits in den Gewerbeblättern grundlegende Gedanken geboten, nun sollte die *Anwendung* folgen für unsere ländlichen Verhältnisse. Welcher Raum in der gesamten Unterrichtszeit soll dem Schriftenzeichnen zugemessen werden? Welche Ziele sollten sicher erreicht werden? Welche Federn, welche Papiere, welche anderen Hilfsmittel müssen verwendet werden? All diese Fragen sind von Bedeutung für die Gestaltung des gewerblichen Unterrichtes; Herr Eberle ist darüber im klaren, und ich gestatte mir, ihn mit seinen Kollegen hiemit aufzurufen, er möchte uns anderen den Dienst erweisen, die gestellten Fragen in einer allgemein zugänglichen Form zu beantworten. *Otto Egle.*

## Vereinsnachrichten

**Solothurn.** Gau-Tagung. Die Vorstände der Lehrervereine von Solothurn-Stadt, Lebern, Bucheggberg und Kriegstetten waren gut beraten, als sie Schulbehörden und Lehrerschaft zur Anhörung eines Vortrages über *Schulgesundheitspflege* in den Kino Palace in Solothurn einluden. Referent war Herr Dr. *Lauener*, Schularzt in Bern. 150 Personen folgten während 2 Stunden mit größtem Interesse den von viel Erfahrung zeugenden, gediegenen Ausführungen des geschätzten Mediziners.

Viele Einwirkungen beeinflussen den heranwachsenden Menschen im zarten Alter der Schulpflicht. Soll ihm der Kampf ums Dasein nicht erschwert werden, so müssen große Entwicklungsschäden bekämpft werden durch eine wohl ausgebaute Schulgesundheitspflege. Das kann geschehen durch die schulärztliche Tätigkeit, hygienische Maßnahmen und Vor- und Fürsorge, die die Erstarkung des Kindes bezwecken. 90 Prozent unserer Leute haben ein schlechtes Gebiß, was Verdauung und damit Kraft und Leistungsfähigkeit des Körpers sehr nachteilig beeinflußt. In der Stadt Bern erhält jedes Kind beim Schuleintritt einen Gesundheitsschein; der läuft mit ihm während 9 Jahren. Die Eltern haben einen Fragebogen auszufüllen. Das Resultat der ersten Untersuchung, namentlich auch betr. der Lunge, wird genau vorgemerkt.

Von besonderer Bedeutung ist das Schulhaus. Leider sieht es aber an gar manchem Ort bitter schlecht aus. Es fehlen zweckmäßige Abtritte und Bäder. Auch für alte Schulhäuser ist Reinlichkeit oberstes Gesetz. Der Ventilation und der Schulbank ist Aufmerksamkeit zu schenken. Oft fehlt im Innern des Gebäudes Notwendiges; die erforderliche Innenausstattung wird vergessen; dafür prangt das Haus nach außen im Heimatschutzstil. Die Bäder sind auch den Erwachsenen zu öffnen. Schulküchen und Frauenarbeitsschulen dienen der Hauswirtschaft. Lesezimmer sollen allen zugänglich sein. Eine Kulturstätte ersten Ranges sei das Schulhaus. So wächst die Freude der Bevölkerung und ihre Liebe zur Schule. Turnhalle, Garten und Spielplatz gehören zum Schulhaus. Vielerorts, besonders auf dem Lande, wird das Turnen noch vernachlässigt. Es ist eine irre Ansicht, wenn geglaubt wird, die Landkinder hätten das Turnen nicht nötig. Die Nahrung ist gar oft nicht zweckmäßig; es fehlt an der richtigen Zubereitung. Darum der Ruf nach hauswirtschaftlichem Unterricht und Gesundheitslehre. — Kampf dem Schmutze! Reinlichkeit ist das Hauptmoment der modernen Gesundheitspflege.

Alles muß daran gesetzt werden, daß der junge Mensch gesund und leistungsfähig wird. Alle sind verantwortlich am Gedeihen des Volkes. Nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft zollt ein fortschrittliches Volk seinen Tribut. *est.*

**Zürich.** *Konzerte des Lehrergesangvereins Zürich.* «Weihnacht ist Musik an sich», schrieb am 24. Dezember S. E. in einem Artikel der «N. Z. Z.» über Weihnachtsmusik. Er drückte dort auch seine Freude darüber aus, daß deren so viele sind, die über das uralte und immer neue Weihnachtswunder in Töne frohlockt haben, und er hofft, daß auch künftighin von diesem Feste reiche, musikalische Inspiration ausgehen möge.

Der Reichtum an musikalischen Motiven in der Weihnachtsgeschichte hat unsern Schweizer Komponisten *Ernst Kunz* zu einer schöpferischen Tat begeistert, die sein *«Weihnachtsoratorium»* erstehen ließ, das im Dezember 1924 die Uraufführung erlebte. Der *Lehrergesangverein Zürich* unternimmt es als erster großer Verein, dieses Weihnachtsoratorium in seinen Konzerten vom *24. und 26. Januar in der Tonhalle* einer großen Hörergemeinde zu vermitteln. Zwar könnte gesagt werden, die Aufführung eines solchen Werkes komme ein wenig post festum. Doch ist die Wirkung echter Weihnachtsfreude und -stimmung so stark, daß die Erinnerung daran sicher einen Monat nach der Weihnacht noch lebendig genug ist. Vielleicht hat auch mancher Zuhörer erst jetzt nach all dem Weihnachtstrubel die nötige Sammlung und Muße, ein so herrliches Kunstwerk zu genießen.

Indem wir unsere Kollegenschaft nachdrücklich auf die bedeutende musikalische Veranstaltung des Lehrergesangvereins hinweisen, erachten wir es als unsere Pflicht, hier einige vorbereitende Bemerkungen über Komponist und Werk zu machen.

Vom Musiker *Ernst Kunz* ist bis vor kurzem in der weiteren Öffentlichkeit wenig bekannt gewesen. Und doch hat er uns schon so viel musikalisches Edelgut geschenkt. Kunz ist eine ganz nach innen gerichtete Natur, der nur schreibt, wenn ihm ein Stoff so stark die Adern regt, daß er nicht anders kann. Aber er ist ein Stiller in seinem Schaffen und mag von Marktschreierei nichts wissen. Darum hat er uns geschrieben: «Ihre Aufführung des Weihnachtsoratoriums bedeutet für

mich einen Wendepunkt zum Besseren, nämlich zum Durchdringen. Sie sind der erste große Verein, der sich meiner Sache annimmt und vermögen die Bresche zu schlagen in die Mauer des Stillschweigens, die man geflissentlich um mein Schaffen legte.»

Kunz hat Klaviermusik, Sonaten, Trios, Streichquartette, ein Bläserquintett, eine Orchestersuite, Sinfonisches, Lieder und Chöre und eine Oper geschrieben. Das «Weihnachtsoratorium» erzielte in seiner Uraufführung eine tiefgehende Wirkung (1924). Und Ende November 1925 brachte Kunz sein neuestes Werk «Huttens letzte Tage» für Männerchor, Solo und Orchester zu verheißungsvoller, packender Uraufführung.

Es freut uns, daß der Lehrergesangverein Zürich, wie schon oft, sich für einen aufstrebenden, talentvollen Musiker einsetzt. Hoffentlich wird er von einer zahlreichen Hörerschaft in seinem Bestreben unterstützt. Der Billetvorverkauf hat begonnen; Bestellungen sind zu richten an Herrn J. Weber, Lehrer, Scheuchzerstraße 16, Zürich 6. *E. M.*

---

**Totentafel** Otto Gentsch, Professor an der Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen. Zum zweiten Mal im gleichen Jahr hat der Tod unter der Lehrerschaft der Trogener Kantonsschule sein Opfer geholt. Im Mai hat die Schule ihren jungen Konviktführer verloren. Jetzt ist dessen Vorgänger mitten aus seiner Arbeit heraus plötzlich abberufen worden. Am 1. Dezember erlitt er auf dem Weg zur Schule einen Schlaganfall. Eine halbe Stunde nachher verschied er im Konvikt, in dem Haus, in dem er die Hauptarbeit seines Lebens geleistet hatte.

Otto Gentsch wurde am 23. Oktober 1877 als drittjüngstes von neun Geschwistern in Ramsen geboren, wo sein Vater als Sekundarlehrer wirkte. Zur Freude seiner Eltern entschloß sich der Jüngling zum Lehrerberuf. Er hatte sich allerdings seine Zukunft zuerst anders geträumt. Er wäre gar zu gern Jurist oder Journalist geworden. Sein lebhafter, unerschrockener Sinn, seine Gewandtheit und Schlagfertigkeit in Wort und Schrift, sein Unternehmungsgeist und sein Gerechtigkeitsgefühl lockten ihn zu einer Betätigung, die sich nicht auf einen kleinen Kreis von Unerwachsenen beschränkte. Er sah aber ein, daß er darnach trachten müsse, möglichst bald sein eigenes Brot essen zu können, besonders als er als Konfirmand noch seinen Vater verlor. Im Seminar Unterstraß bildete er sich zum Primarlehrer aus. In Buchthalen und im Waisenhaus in Schaffhausen fand er seine ersten Wirkungsstätten. Er hat später gestanden, wie sehr ihn diese Lehrtätigkeit auf der ersten Schulstufe befriedigt und beglückt habe. Damals aber sah er ein anderes Ziel. Die Hochschule lockte ihn. Es schreckte ihn nicht, daß er die Mittel zum Weiterstudium selber verdienen mußte. An der Hochschule in Bern studierte er hauptsächlich in sprachlich-historischer Richtung und daneben sein Lieblingsfach, Geographie. 1902 bestand er die Prüfung als Sekundarlehrer und bekam bald darauf eine Anstellung an der Sekundarschule von Murten. Von dort her wurde er als Leiter des Konviktes der Kantonsschule in Trogen gewählt, das bisher vom Direktor der Schule auf eigene Rechnung geführt worden war. Mit der Reorganisation der Kantonsschule wurde es 1907 verstaatlicht. Otto Gentsch fiel die Aufgabe zu, als erster Konviktführer dieser wichtigen Ergänzung der Schule vorzustehen und einen guten Hausgeist zu schaffen.

Er verwandelte das Konvikt, das vorher hauptsächlich von kantonsfremden Knaben besucht wurde, bald in ein Heim für Appenzeller, dem man nach wenig Jahren im ganzen Land herum nur Sympathien entgegenbrachte.

Herr Gentsch war in gewissen Dingen nicht modern. Experimenten mit Schülerräten und der Selbstregierung der Schüler stand er von Anfang an skeptisch gegenüber. Er wagte es noch, wenn er es für notwendig fand, strikten Gehorsam und Autorität zu fordern. Er verlangte eine strenge Pflichterfüllung. Das spielende Lernen paßte ihm nicht für angehende Akademiker. Zu seiner Heimat stand er allzeit treu und suchte auch bei seinen Zöglingen vaterländisches Fühlen und Handeln zu wecken. Sein Patriotismus bestand aber nicht etwa im Bewundern unserer militärischen Einrichtungen und unserer Geschichte. Die Arbeit des Bürgers, der still seine Pflicht tut und sich seiner Gemeinde und dem Lande selbstlos zur Verfügung stellt, achtete er mindestens so hoch, wie die Pflichterfüllung im Waffenrock. Und ohne viel Worte zu machen, überzeugte er durch sein Beispiel. Trotz der aufreibenden Arbeit in Schule und Haus fand er immer noch Zeit für andere. Begabt mit gutem Geschmack, praktisch und gescheit, war er überall ein gern gehörter Berater.

In der Kantonsschule hat er in verschiedenen Fächern unterrichtet, in Französisch, Geographie, Verkehrslehre, Deutsch, Geschichte und Maschinenschreiben, in den ersten Jahren auch in Gesang und Turnen. Seine Lieblingsfächer waren Deutsch und Geographie. Das letztere Fach erteilte er bis zur Maturitätsprüfung. Sein Unterricht war anregend und zwang die Schüler in seinen Bann und zur Mitarbeit. Seine Deutschstunden sind oft richtige Weihestunden gewesen.

Wenn man heute die ganze Wirksamkeit von Otto Gentsch überblickt, so kann man es fast nicht mehr glauben, daß er schon viele Jahre vor seinem Tode ein schwerkranker Mann war. Mit bewundernswerter Energie ist er Herr über seine Leiden geblieben. Die wenigsten Menschen, die mit ihm zusammenkamen und sich an seinem lebhaften Geist und sprudelnden Humor erquickten, hatten eine Ahnung davon, wie stark er zuweilen unter Schmerzen litt, mit welcher Willenskraft er sich aufrecht hielt trotz schlafloser Nächte und überspannter Nerven. Als sich das Leiden immer steigerte, entschloß er sich schweren Herzens, von der Leitung des ihm so lieb gewordenen Konviktes zurückzutreten, in der Hoffnung, daß ein ruhigeres Arbeiten nur noch als Lehrer der Schule und in dem stillen Frieden seiner Familie für seine Genesung günstiger seien, als die bisherige Tätigkeit. Im Herbste 1922 ist er zurückgetreten, nach 15½jähriger aufreibender Arbeit. Glücklicherweise nahm er mit seinem Rücktritt nicht auch Abschied von seinen vielen jungen Freunden. Im Gegenteil. Jetzt erst recht durfte er aus manchem leuchtenden Auge und vielen herzlichen Briefen die Gewißheit mit sich nehmen, die einem alten Lehrerherzen so wohl tut: Mein Leben war nicht umsonst, meine Schüler bleiben mir in treuer, herzlicher Freundschaft verbunden.

In der Schule warteten dem kranken Mann neue Aufgaben. Der Regierungsrat hatte auf Antrag der vorberatenden Behörden beschlossen, ihm die vielen Überstunden, welche mehr als eine volle Lehrkraft dauernd beschäftigen können, zu übertragen. So kam es, daß er einen Teil seiner Lieblingsstunden eintauschen mußte gegen Sprachfächer und die letzten drei Jahre hauptsächlich als Sprachlehrer in den Sekundarschulklassen zu funktionieren hatte. Aber auch da stellte er seinen Mann, und noch wenige Tage vor seinem Tode gestand er, er hätte nie gedacht, wie viel Freude und Befriedigung ihm der neue Unterricht noch machen würde.

Und nun schlägt dein tapferes Herz nicht mehr. Deine Ahnung, du müssest einmal plötzlich von deinen Lieben Abschied nehmen, hat sich bestätigt. Die Sorge um die Zukunft hat dir oft bange Stunden gemacht, sie hat dich aber auch angespornt, die Zeit, die dir noch geschenkt war, recht zu nützen. Dein gutes Herz hat nur zu viel für andere getan. Wo du merktest, daß du jemandem helfen könntest, hast du dich nicht besonnen, trotz deiner eigenen Sorgen und Nöte. Du warst vielen ein Sonnenschein. Dein Name, des sind wir heute schon sicher, wird in der Geschichte der Kantonsschule von Appenzell A.-Rh. immer mit Ehren genannt werden. *St.*

— Heinrich Wipf (1848—1925). Am 24. Mai 1848 erblickte Heinrich Wipf in Marthalen als der vierte von fünf Söhnen einer ziemlich wohlhabenden Bauernfamilie das Licht der Welt. Schon nach siebenviertel Jahren verlor er seinen Vater; nur etwa eine Woche später schenkte die Mutter dem fünften Sohn das Leben. Sie trug ihre schwere Last mit stillem Mute. Die Waisenbehörde überließ ihr den ältesten und den jüngsten Sohn zur Erziehung; die drei anderen wurden im Dorfe verkostgeldet. Heinrich kam nach etwa fünf Jahren in Pflege zu seinem «Götti», einem Schlosser und Bauern, wo er liebevoller, gewissenhafter Aufsicht und väterlicher Fürsorge teilhaftig wurde. Hier verlebte er glückliche Jahre. Nach Kräften half er in Haus, Werkstatt, Stall und Feld; besondere

Freude gewährte ihm die Besorgung des Viehes und die Hantierung in der Werkstatt.

Sekundarlehrer Goßweiler, den er bald wie einen Vater verehrte, empfahl dem Vormund, den intelligenten Knaben nach vollendeter Sekundarschulzeit das Lehrerseminar in Küsnacht besuchen zu lassen. Nun geschah es, daß Heinrich und sein um ein Jahr älterer Bruder Konrad, der nach dreijährigem Sekundarschulbesuch eine Schreiberstelle erhalten, sie aber wieder hatte aufgeben müssen, im Frühling 1864 nach wohlbestandener Aufnahmeprüfung miteinander in das Seminar eintraten. Die Mutter konnte sich mit der Ausbildung im Seminar nie recht befreunden; denn sie war eine fromme Frau und fürchtete für das Seelenheil ihrer Söhne. Diese aber verlebten in Küsnacht vier gesegnete, freudenreiche Jahre.

Nach erfolgreicher Prüfung im Frühling 1868 erhielt jeder auf den 1. Mai eine Verweserstelle, der Verstorbene in Oberweningen, sein Bruder Konrad in Kohlwies. Mit Feuereifer begann Heinrich seine Arbeit an der von seinem Vorgänger verwahrlosten, ungeteilten Schule. Von Anfang an bereitete er alle seine Lektionen schriftlich vor und zwar für jede Klasse in einem besondern Heft, wodurch er rasch gründlich mit Lehrplan und Unterrichtsstoff vertraut wurde. Die Arbeit in der Schule wurde ihm von Tag zu Tag leichter und lieber und gewährte ihm volle Befriedigung. In kurzer Zeit erwarb er sich das Zutrauen der Schüler und die Achtung der Pflege und des größten Teils der Einwohnerschaft. Kein Wunder, daß er im Februar 1870 einstimmig zum Lehrer gewählt wurde. Der Männerchor und nachher ein Gemischter Chor anvertrauten ihm die Leitung.

Am 22. November 1874 wurde er in einstimmiger Wahl auf den 1. Januar 1875 nach Männedorf berufen. Schwer fiel ihm die Trennung von dem lieblichen Wehntal, dem ehrlichen, biedern Völklein und den lieben, braven Schülern. In Männedorf wurde ihm die Hälfte von drei Realklassen zugewiesen. Mit frischem Mut griff er die Arbeit an, und nachdem er sich mit seinen 70 neuen Schülern und einer Anzahl Eltern vertraut gemacht, sah er bald ein, daß der vorgenommene Stellenwechsel ein glücklicher war. Sprache, Rechnen und Biblische Geschichte waren und blieben die von ihm bevorzugten Fächer, denen er sich auch in seinem Privatstudium mit Vorliebe widmete. Im Fache der Sprache hatte er ein ganz besonderes Lehrgeschick, weshalb er seine Schüler so zu fördern wußte, daß auch der schwache noch eine brauchbare Arbeit leistete. Die Schulpflege, die diese Leistungen zu würdigen wußte, wünschte, daß er die Aufsatzhefte seiner Schüler an der Schweiz. Landesausstellung 1883 auflege, was er dann auch tat. — Im Frühjahr 1877 gründete er mit Barbara Holer von Oberweningen einen Hausstand. Der Ehe entsprossen ein Sohn, der gegenwärtig in New York in Stellung ist, und eine Tochter, die sich durch das Studium der Sprachen den Doktortitel erwarb und sich bemüht, der Mutter ihre alten Tage durch viel Liebe zu verschönern.

Im Frühjahr 1886 wurde er — trotz seiner 38 Jahre — an die Schule der Stadt Zürich berufen, was wiederum für seine Tüchtigkeit im Lehrerberuf zeugte. Schwer fiel ihm der Abschied von dem schönen, lieben Männedorf. In der Stadt unterrichtete er bis 1896 an der Knaben-Realabteilung und von da bis zu seinem Rücktritt an der Mädchen-Realabteilung. So sehr er bei seinem Umzug nach Zürich wünschte, nur für die Schule zu leben und für sie auch seine freie Zeit zu verwenden, wurde ihm doch auch hier ein Bürdelein um das andere aufgeladen. Schon 1887 wurde er zum Präsidenten des Knabenprimarkonventes der Altstadt gewählt, welches Amt er bis zur Stadtvereinigung (Neujahr 1893) beibehielt. Es waren damit die Zuteilung der Schüler an die Klassen und die Vertretung der Lehrerschaft in der Stadtschulpflege verbunden. Im Sommer 1898 übertrug ihm der Lehrerkonvent der Stadt das Präsidium, ein Amt, das viel Zeit und Arbeit erforderte. — Seit 1903 war er Mitglied der hygienischen Kommission der Zentralschulpflege und von 1889—1903 Mitglied der von der Stadtschulpflege gewählten Kommission für Schulbänke und Schriftrichtung, in der er das Aktuariat führte. Er trat stets für die Einführung der Steilschrift ein und führte sie auch in seinen Schulklassen durch, weil er überzeugt war, daß nur bei dieser Schrift mit gerader Mittenlage des Heftes eine normale Körperhaltung möglich sei. — Von Herbst 1893 bis Frühling 1899 gab Freund Wipf jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag Unterricht in Sprache und Rechnen in der kantonalen Strafanstalt am Ötenbach. Diese Stunden machten ihm viel Freude, da die Häftlinge sich sehr lernbegierig zeigten.

Auch auf dem Gebiete der Ferienkolonien war der unermüdliche Mann tätig, mehrmals als Kolonieleiter, acht Jahre lang als Organisator der Kolonien und von 1892—1895 als deren Quästor, 30 Jahre lang als Mitglied des Zentralvorstandes, bezw. des engern Vorstandes.

Dem Grundsatze: «Die Sprachbildung muß, wenn sie gediegen und gesund sein soll, ihrem Kern nach in und mit dem Sachunterricht erworben werden», Folge gebend, schuf er mit zwei Kollegen im Anschlusse an die zürcher. Lehrmittel von Lüthi ein Hilfsmittel für die Sprachübungen. Die Arbeit erlebte drei Auflagen bis zur Außerkurssetzung der Lüthi'schen Lehrmittel (1921). Welch eine Summe von Arbeit hat unser Freund und Kollege geleistet!

Am 26. September 1916, einem Montag, gab er am Vormittag noch seine Stunden; zu Hause angelangt, überfiel ihn ein Frost, es stellte sich eine heftige Lungenentzündung mit hohem Fieber ein, und nur dank der aufopfernden Pflege seiner Gattin und sorgfältiger ärztlicher Behandlung wurde er aus der drohenden Gefahr gerettet. Doch auf Anraten des Arztes mußte er auf Ende April 1917 seinen Rücktritt nehmen. Es war ein schwerer Schritt für ihn, hätte er doch so gerne seine 50 Jahre Schuldienst gemacht, und war ihm sein Beruf so lieb, daß er wiederholt äußerte, wenn er nochmals von vorn anfangen könnte, würde er wieder den Lehrerberuf wählen. Seit seinem Rücktritt litt er bald mehr, bald weniger an Bronchialkatarrh, doch hinderte dieser ihn erst seit dem Frühjahr 1925 am Ausgehen. Zusehends nahmen in den letzten Wochen seine Kräfte ab, und am Morgen des 10. Dezember konnte er, fast bis zum letzten Augenblick bei Besinnung, ohne Schmerzen, sanft einschlafen. Ehre seinem Andenken! *G. G.*

— Am 21. Dezember starb in Wattwil a. Lehrer Friedrich Hangartner im Alter von 69 Jahren. Er wurde am 17. Dezember 1856 in kleinbäuerlichen Verhältnissen in Hinterforst bei Altstätten im Rheintal geboren. Begüterte Familienfreunde reichten der wackern Mutter hilfreiche Hand, um dem intelligenten Knaben den Besuch der Realschule in Altstätten und hernach des Lehrerseminars auf Mariaberg bei Rorschach zu ermöglichen. Das Toggenburg wurde sein Arbeitsfeld. In Steintal-Kappel begann er seine Schulpraxis, siedelte hernach in die Gemeinde Wattwil über, wo er zuerst 4½ Jahre am Schönenberg und hernach 40 Jahre hindurch an der Dorfschule wirkte. Seine starke Seite waren Naturkunde, Zeichnen und Gesang. In diesen Fächern leistete er ganz Hervorragendes. Auf dem Gebiet der heimatlichen Tierkunde galt er als Autorität. Nach Absolvierung eines viermonatigen Instruktionskurses am Technikum in Winterthur übernahm er an der gewerblichen Fortbildungsschule den gesamten Zeichnungsunterricht und behielt das vorbereitende Zeichnen an der erweiterten Gewerbeschule bis zum letzten Herbst. Arbeitsmüde und gesundheitlich geschwächt trat er im Frühling 1922 in den Ruhestand.

Friedrich Hangartner war ein urchiger Rheintaler, nach außen verschlossen, nach innen treu und gut. In Freundeskreisen hat man ihn hoch geschätzt. Mit seinen bald ernsten, bald humorvollen poetischen Musekindern hat er viel Freude gemacht. Seinen letzten Lebensabschnitt gestaltete ihm die zweite Gattin, mit der er während 18 Jahren in treuer Liebe verbunden war, aufs angenehmste. Fünf Kinder aus der ersten Ehe leben in Amerika. Ein hoffnungsvoller Sohn starb in der Blüte seiner Jahre. Das Toggenburg verlor mit Fr. Hangartner eine markante Lehrergestalt. *H.*

## Sprechsaal

— Ein Kollege bittet um Nennung eines Liedes oder Gedichtes, passend für 25jähriges Jubiläum eines Lehrers. Mitteilungen gefl. an die Redaktion.

## Kant. Lehrerverein Baselland

Sitzung des Kantonalvorstandes, Dienstag, 29. Dezember, in Pratteln. In Abwesenheit des erkrankten Präsidenten leitet der Vizepräsident die Sitzung. — In den Lehrerverein aufgenommen wird Herr Bührer, Birsfelden. — Eine Eingabe des Lehrerinnenvereins an die Erziehungsbehörden, die *Fibelfrage* betreffend, wird vom Vorstand unterstützt. Darin wird verlangt, daß vom Frühjahr an anstelle der Thurgauer-Fibel an diejenigen Lehrkräfte, die es wünschen, die vom schweiz. Lehrer- und Lehrerinnenverein herausgegebene Schweizer Fibel abgegeben werde. Immerhin soll dieses Provisorium die definitive Fibelwahl nicht präjudizieren. — Der Vorstand stellt fest, daß das neue *Gesetz betr. die allgemeine Fortbildungsschule* an der bisherigen Organisation nichts ändert. Die Eingaben des Vorstandes wurden nicht berücksichtigt. Dagegen schreibt nun das Gesetz nach jedem Winterkurs auch «Zeugnisse über Fleiß und Leistungen» vor. Es sei erwähnt, daß der Vorstand ein derartiges Begehren nicht gestellt hat. Es könnte sich höchstens um einen Ausweis über den Besuch des Kurses handeln. Wird die Vorlage Gesetz, so wird der Vorstand sofort in diesem Sinne vorstellig werden. — Da im Frühjahr der Vorstand neu zu wählen ist, werden die Bezirkskonferenzen eingeladen, in den bevorstehenden Winterkonferenzen ihren Vertreter zu bestimmen. Dasselbe gilt auch für die Bezirksvertreter in der Verwaltungskommission der Lehrerkassen. — Als Thema für die *Jahresversammlung* wird das Referat des Herrn Inspektors über «Schulsammlungen» gewählt. Eventuell wird ein Referat über «Gemeindestuben» in Aussicht genommen. — Das *Jahresprogramm* umfaßt folgende Tätigkeitsgebiete: Preisaufgabe, Volkskunstabend, Populäre Vorträge, Reorganisation der Kantonalkonferenz, Lehrmittelkommission, Vorbereitung einer Pestalozzifeier, Wiederwahlen. — Herr J. Stöcklin orientiert über die neuen Anträge der Verwaltungskommission der *Lehrerkassen* in der Frage der Rentenerhöhung. Eine außerordentliche Generalversammlung wird darüber zu entscheiden haben. Die bezügliche Vorlage wird rechtzeitig den Mitgliedern zugestellt. — Für einen arbeitslosen und notleidenden Kollegen wird eine Unterstützung aus dem schweiz. Unterstützungsfonds nachgesucht. *E. B.*

## Schweizerischer Lehrerverein

Ein Begleiter durchs Jahr möchte der **schweizerische Lehrerkalender** sein. Vergeßt nicht, ihn durch das Sekretariat des S. L.-V. zu beziehen! Preis Fr. 2.50. Der Reinertrag fällt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu.

**Lebensversicherung.** Vor dem Bundesrat als der Aufsichtsbehörde über das private Versicherungswesen in der Schweiz liegt im Entwurf ein Verbot an die Lebensversicherungsgesellschaften, Provisionen in irgend einer Form an Versicherungsnehmer abzugeben. Mit dem Verbot soll erreicht werden, daß bei dem gesteigerten Wettbewerb der Lebensversicherungsgesellschaften die Anwerbekosten nicht über das Maß hinausgehen, das sich mit der gesunden Entwicklung der Lebensversicherung verträgt.

Kommt das Verbot, so werden die Lebensversicherungsgesellschaften gezwungen, die laufenden Vergünstigungsverträge auf den ersten möglichen Termin zu kündigen. Davon würde auch unser Vertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt vom 8./10. Oktober 1919 betroffen, der auf den 1. November jedes Jahres unter Voranzeige von 3 Monaten kündbar ist.

Wird unser Vertrag gekündigt, so bleibt unseren Mitgliedern, die bei Ablauf des Vertrages bereits versichert sind, nachher die verträgliche Prämienermäßigung von 2% gewahrt gemäß einem zum Vertrag abgeschlossenen Nachtrag vom 2. Dezember 1925.

Im Hauptvertrag von 1919 sichert die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt die Vorteile des Vertrages nicht nur für Versicherungen auf das eigene Leben der Mitglieder unseres Vereins, sondern auch für diejenigen Versicherungen zu, die ein Mitglied auf das Leben seiner Frau oder seiner minderjährigen Kinder abschließt. Damit wurde der durch den Vertrag angestrebten Erleichterung der Familienfürsorge gegenüber früher eine breitere Grundlage gegeben. Versicherungen auf das Leben der Frau sind keine vereinzelte Erscheinungen mehr, die Lebensversicherungen der Kinder machen heute einen wesentlichen Bruchteil aller Lebensversicherungen aus, die in der Schweiz überhaupt abgeschlossen werden. Sie dienen vornehmlich der Bereitstellung von Mitteln zur Ermöglichung des Studiums, zur Aussteuerung, zur Selbständigmachung usw.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, durch den Abschluß von Lebensversicherungen mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt sich die Vorteile zu sichern, die der Vergünstigungsvertrag bietet. Das muß aber geschehen, so lange der Vertrag noch in Kraft ist. Nur dann bleibt ein Mitglied auch nachher noch im Genuß der Vergünstigung. Ist der Vertrag einmal infolge Kündigung abgelaufen, so können nachherige neue Abschlüsse irgendeiner Vergünstigung nicht mehr teilhaftig werden.

## Bücher der Woche

Verlag Franz Schneider, Berlin-Leipzig: **Andersen,** H. Ch.: Die Nachtigall und andere Märchen; **Grimm,** Gebr.: Der Froschkönig und andere Märchen; **Hauff,** Wilh.: Zwerg Nase; **Schmidt,** Fr. W.: Rübezahl. Drei Legenden nach Musäus. Buchschmuck der einzelnen Heftchen von Ernst Liebenauer.

Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig: **Meumann,** Ernst: Haus- und Schularbeit. Experimente an Kindern der Volksschule. (Pädagogium Band X.) Geb. M. 5.40; **Schmieder,** A.: Allgemeine Unterrichtslehre. (Sammlung von Lehrbüchern für den Pädagogik-Unterricht.) Band II. 1925. Geb. M. 4.—; **Schulpolitisches Jahrbuch.** Herausgegeben von der Schulpolit. Hauptstelle des Deutschen Lehrervereins. 1925. Geb. M. 5.—; **Tögel,** Hermann: Das Volk der Religion. (Die Geschichte Israels, geschaut und gestaltet.) Band I. 1925. M. 7.80; Der Herr der Menschheit. (Das Leben Jesu geschaut und gestaltet.) Band II. 1925. Geb. M. 10.—.

**Hiltbrunner,** Hermann: Von Sommer zu Herbst. Eine Dichtung. Gedichtbände der Neuen Schweiz. 1925. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 2.80.

**Hiltbrunner,** Hermann: Spitzbergensommer. Ein Buch der Entrükkung und Ergriffenheit, ein Buch der Natur. 1926. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 9.—.

**Hoek,** Henry: Wetter, Wolken, Wind. Ein Buch für jedermann. 1926. Verlag A. Brockhaus, Leipzig.

*

**Haller, Adolf:** Heinrich Pestalozzi. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Mit 11 Holzschnitten von Ernst Würtenberger. Huber u. Cie., Frauenfeld. 225 S. Fr. 5.50.

Man könnte sich fragen, ob nach den Werken eines Morf, Natorp, Heubaum, nach dem «Lebenstag eines Menschenfreundes» von Schäfer irgendwelche Darstellungen des Lebens und Wirkens Pestalozzis noch eine Mission zu erfüllen haben. Dennoch berührt Hallers Buch angenehm. In der Knappheit des Umfangs birgt es eine Fülle gewissenhaft erarbeiteten Stoffes, und diese Fülle wird durch die Liebe des Verfassers zu der ewig schönen und ergreifenden Sache zum anschaulichen Ganzen verbunden. Das Buch möge ins Volk hinaus wandern und angehende Erzieher zum vertieften Studium Pestalozzis anregen. -y-

**Dr Schwarzbueb.** Jahr- und Heimatbuch, 4. Jahrgang, 1926. Herausgeber: Albin Fringeli, Stürmenhof, Bärschwil. Druck und Verlag Jos. Jeger, Breitenbach. Fr. 1.20.

Der Herausgeber hat es wiederum verstanden, mit Hilfe ausgezeichneter Mitarbeiter ein wahres Heimatbuch vorzulegen. Über die verschiedensten Gebiete seiner engern Heimat — des Schwarzbubenlandes — erhalten wir reichhaltige Kunde. Poesie und Prosa wechseln mit geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Betrachtungen. Zahlreiche Kunstbilder, zum Teil besonders für den «Schwarzbueb» hergestellt, illustrieren die Ausführungen. Wir schulden dem Herausgeber Dank, daß er für einen so billigen Preis ein so gediegenes Heimatbuch schaffen konnte. Alle Lehrer dieser Heimat werden das Buch gerne zur Hand nehmen. Aber auch die Lehrer der andern Kantonsbezirke, sowie der angrenzenden Gegenden finden für die Heimatkunde ihrer Mitbürger hier eine wahre Fundgrube heimatlichen Unterrichtsstoffes. K.

## Mitteilungen der Redaktion

Der Obmann der st. gallischen Heimatschutzvereinigung macht uns darauf aufmerksam, daß die in Nr. 43 (1925) in dem Aufsatz «Ästhetische Bildung und gewerbliches Bildungswesen» erwähnte Eingabe noch nicht an die Behörden weitergeleitet wurde.

**Redaktion:** Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Gediegenes, erstklassig gearbeitetes Speisezimmer-Buffet.

# DAS BUFFET

Wie soll mein Buffet aussehen? Hoch, halbhoch, Renaissance, Chippendale? Wir wissen es nicht. Ohne daß wir Sie kennen, können wir Ihnen auch nicht raten. Jedenfalls soll Ihr Buffet so beschaffen sein, daß es in praktischer Weise seine Bestimmung erfüllt und sich in den Rahmen Ihres Raumes — aber auch Ihres Wesens — harmonisch einfügt. Nebenstehendes Bild zeigt eine ideale Lösung. Die rundlichen, weichen Linien vermeiden die krasse Hervortretung des Möbels in den Wohnraum. — Der kaukasische Flammenmaser und die rassigen, flachgehaltenen Schnitzereien verleihen dem Möbel jenes währschafte bürgerliche Gepräge. Auch der Silberschrank, Kredenz und die Stühle sind sehr gut gelöst.

Beehren Sie uns mit einem unverbindlichen Besuche, Sie machen sich und uns eine Freude

Altes Vertrauenshaus **Möbel-Pfister A.-G.** Gegründet 1882

**Zürich**
Kaspar Escherhaus, beim Hauptbahnhof

**Basel**
Greifengasse-Rheingasse

**Bern**
Bubenbergplatz-Schanzenstraße

2288


## Haushaltungs-Schule Zürich

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein

## Bildungskurs
### für Haushaltungslehrerinnen

3174 Beginn 20. April 1926.

Anmeldungen zur **Aufnahmeprüfung** bis 20. Januar 1926.

## Koch- und Haushaltungskurs

(nur für Externe). — Dauer 5½ Monate. — Beginn 20. April 1926.

**Prospekte.** — Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a.**

## Höhere Töchterschule der Stadt Zürich

## Rektorstelle an der Handelsabteilung

Infolge Rücktrittes ist die Rektorstelle an der Handelsabteilung der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich auf Frühjahr 1926 neu zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschulbildung, die bereits eine längere Lehrtätigkeit hinter sich haben, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage von Ausweisen über absolvierte Studien und bisherige Lehrtätigkeit mit der Aufschrift „Rektorstelle an der Handelsabteilung" bis zum **15. Januar 1926** dem Schulvorstand der Stadt Zürich einzureichen.

Die jährliche Besoldung beträgt bei Verpflichtung zu 10—12 Unterrichtsstunden Fr. 8 736.— bis 12 480.— mit Pensionsberechtigung. 3176

ZÜRICH, den 22. Dezember 1924.

**Der Schulvorstand.**

## Junger Sekundarlehrer

Diplom mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung, mit praktischer Ausbildung in den 4 Hauptsprachen 3181

**sucht Anstellung.**

Offerten unt. Chiffre **L. 3181 Z.** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## Offene Lehrstellen

An der **Knabensekundarschule Basel** sind auf Beginn des Schuljahres 1926/27 einige Lehrstellen sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen, ebenso eine Zeichenlehrstelle.

Die Besoldung beträgt Fr. 7000.— bis 9600.—; die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Da die definitiv angestellten Lehrer der staatlichen Witwen- und Waisenkasse beizutreten verpflichtet sind, haben sich die zur Wahl vorgesehenen Bewerber s. Zt. auf besonderes Ersuchen hin einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen und einem Lebenslauf bis zum 15. Jan. 1926 an den Rektor der Knabensekundarschule, Herrn **Dr. Chr. Brack,** Albangraben 22, richten.

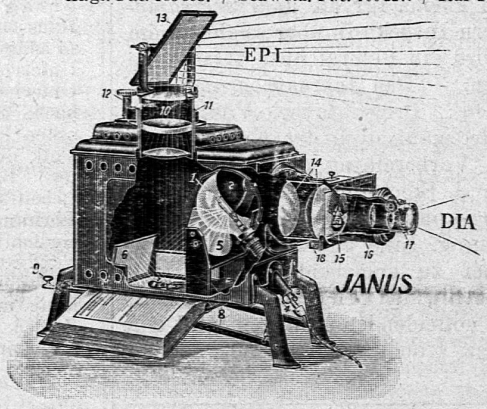
Es ist in Aussicht genommen, einzelne Stellen durch Hilfskräfte zu besetzen, die bereits an der Schule beschäftigt sind.

BASEL, den 28. Dezember 1925. 3180

**Erziehungsdepartement Basel-Stadt.**


# Janus-Epidiaskop

D. R. W. Z. 138898. / D. R. Pat. 366044. / D. R. G. M. 792557. / Franz. Pat. 551921.
Engl. Pat. 185395. / Schweiz. Pat. 100227. / Ital Pat. 229890. / Ungar. Pat. 4492.




Der führende und in Schulen aller Art **tausendfältig** bewährte, sowie **glänzend begutachtete** Bildwerfer zur Projektion von

**Papier- u. Glasbildern**

Mit Ansätzen für Mikro, Diafilm, Kino, Experimente, Scheinwerfer.

Vorzüge: **Wundervolle und unübertroffene Leistung.** — Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung. — Mäßiger Preis.

Bezugsquellen und Besichtigungsmöglichkeiten in der Schweiz werden nachgewiesen. — Listen frei! 3177

## Ed. Liesegang, Düsseldorf

Älteste deutsche Spezialfabrik für Projektionsapparate.

Postfach 124. Gegr. 1854.


## Primarschule Seebach

Infolge Rücktritt ist auf Beginn des Schuljahres 1926/27 eine **Lehrstelle der Realabteilung** definitiv neu **zu besetzen.** 3175

Anmeldungen unter Beilage des zürcher. Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes sind bis am 10. Februar 1926 an Fritz Hug, Präsident der Primarschulpflege Seebach, einzusenden.

SEEBACH, den 23. Dezember 1925.

**Die Primarschulpflege.**


# Ventilations-Öfen

2382

für

Schulzimmer, Umänderungen
Reparaturen, Ersatzstücke

**BODMER & CO.**

Zürich 8 Holbeinstraße 22

Dr. Ulrich Diem

## Grundlagen des Gedächtnis-Zeichnens

Preis Fr. 4.—.
Reich illustriertes Heft.
Unentbehrlich für jeden Unterricht im Freihandzeichnen. 2823

**Verlag Hofer & Co., A.-G., Zürich**

Habe noch einige sehr schöne

## Mikroskope

zu Gelegenheitspreisen abzugeben, von **Fr. 40.—** an. — Anfragen unter Chiffre **L. 3 90 Z** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

## + Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendosuchen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 3055

Sanitäts-Geschäft
**Hübscher,** Seefeldstr. 98, **Zürich 8.**

## Kleine Mitteilungen

— Sekundarlehrer Dr. H. Hintermanns Buch: *Unter Indianern und Riesenschlangen*, das von seiner Südamerikareise berichtet, erfreut sich seitens der Leserwelt großer Aufmerksamkeit. Es ist auch eine wertvolle Arbeit, die eine Fülle von Wissenswertem und Interessantem bietet. Der Umstand, daß es unmittelbar nach der Reise geschrieben wurde, gibt ihm eine auffallende Frische und Unmittelbarkeit in der Wiedergabe des Erlebten und Geschauten. Trotz seiner Einfachheit, Klarheit und Wahrheit erhält es den Leser von Anfang an bis zu Ende in steter Spannung. Den Kollegen aller Stufen sei es zur Lektüre bestens empfohlen.

— Der Verlag Arnold Bopp u. Co., Zürich, gibt neu heraus: *Radio-Zeitung*, schweiz. Wochenschrift für Radiotechnik und Broadcasting, offizielles Organ des Radiobauvereins der Schweiz. Die wöchentlich erscheinende Zeitung wendet sich an die zahlreichen Hörer, indem sie ihnen nicht nur die Programme der schweizerischen, sondern auch aller europäischen Sendestationen vermittelt; sie will auch den vielen Radio-Baukünstlern dienen durch Veröffentlichung technischer Artikel über neue Radio-Apparate und deren Anwendung. Preis Fr. 1.— per Monat.

Im gleichen Verlag erscheint als Halbmonatsschrift die *Illustrierte Technische*, schweiz. Blätter für allgemeine Technik. Sie orientiert mit zahlreichen und guten Illustrationen in gefälliger Form auch Nichtfachleute über alle möglichen technischen Neuerungen der Gegenwart. Preis per Halbjahr Fr. 5.—.


PRÄZISIONS REISSZEUGE
Kern AARAU
Kern & Cie AG.
AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN

DIAPOSITIVE
von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, sowie wissenschaftlich wertvolle Photographien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die 2980
Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., Zürich
Telephon: Hottingen 12.74 Dufourstraße 175

Herrenzimmer
Bücherschrank, Schreibtisch, runder Tisch, Schreibfauteuil, 2 Lederstühle, echt Eiche, von Fr. 950.— an. 3128/4
Möbelfabrik Hurst
Ausstellung: Zürich 1, Zähringerstraße 45

Englisch in 30 Stunden.
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch briefl. Fernunterricht. Erfolg garant. 500 Referenzen. Prosp. geg. Rückporto.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern Nr. 715. 2989

Caran d'Ache
der einzige 2796
Schweizerbleistift
Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind Auslandsfabrikate
Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der
Schweizer. Bleistiftfabrik
Caran d'Ache
GENF
welche sich ein Vergnügen macht, den verehrt. Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen Muster zuzustellen.

Touristen-Artikel
Naturfreunde-Depot
Bern, Neuengasse 41
St. Gallen, Brühlgasse 23
Zürich, Bäckerstrasse
Verlangen Sie Preisliste. 3119
Lichtbilder-Leihserien
Verkauf von Lichtbildern
Katalog gratis 2131
Edmund Lüthy, Schöftland

Nervöse Beschwerden
besonders bei jüngern und ältern Frauen verlieren sich beim Gebrauch des
Elchina
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 in den Apotheken. 2810

Sie werden gut bedient!
Anschauungstafeln, Wandkarten, Globen, Diapositive, Stereoskope, Stereobilder, überhaupt alle graphischen Darstellungen für Lehrzwecke liefert vorteilhaft
HANS HILLER-MATHYS
Graphische Lehrmittel
Neuengasse 21 BERN Neuengasse 21
3187 Kataloge · Offerten · Auswahlen

Schweizerfibel in Druckschrift
Die vollständige Fibel ist erschienen und kann im Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich, sowie bei Frl. A. Baur, Lehrerin, Rudolfstraße 35, Basel, bezogen werden.
Preis für die Teile I—IV:
Partienweise . . Fr. 2.—
Einzeln . . . . „ 2.50
Preis für die Ergänzungshefte V und VI mit Erzählungen:
Partienweise . . Fr. —.60
Einzeln . . . . „ —.80

Kennen Sie ihn schon?
Den tragbaren Koffer-Kino
De Vry Chicago
den leistungsfähigsten Projektor für kinematograph. Vorführungen ausserhalb des Kino-Theaters
Sie müssen ihn sehen!
Dr. Schwaninger, Zürich 7
Generalvertreter.
3116

Underwood
Occasions-Schreibmaschinen 3014
kaufen Sie am besten beim Generalvertreter
Cäsar Muggli, Zürich 1
Lintheschergasse 15

Schuster & Co.
Markneukirchen
Sa., Nr. 76
Kronen-Instrumente, erstklassig. Beste Arbeit. Schnelle Belieferung. Rabatt für Lehrer.


Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die **Inserenten** dieses Blattes zu berücksichtigen.


An alle Lehrerfrauen!
Nur dadurch, daß Sie uns Ihren Freundinnnen und Bekannten empfehlen, können Sie sich einen kleinen Nebenverdienst erwerben. Anfragen erbeten, ohne Rückporto, unt. „Schweizerfabrikat" O.F.1494 St. an ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ST. GALLEN. 3145

Muster kostenfrei

**111**

**SOENNECKEN**

**SCHULFEDER 111**

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN • BONN

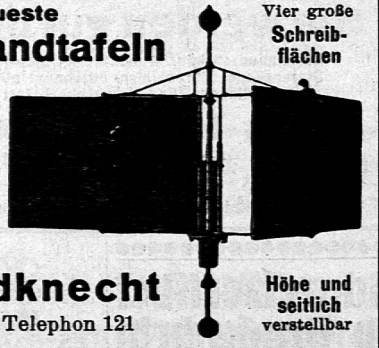
**Neueste Schulwandtafeln**

Vier große Schreibflächen

✠ Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen



**L. Weydknecht**

**ARBON** — Telephon 121

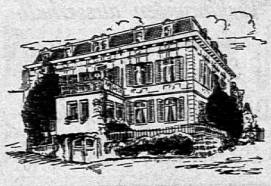
Höhe und seitlich verstellbar

**Vereins-Fahnen**

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 2800

**Fraefel & Co., St. Gallen**

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz



**„Friedheim" Weinfelden**

Privatinstitut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder. - Prospekt 3035

**Montreux** Bahnhofnähe logiert man am besten im **Hotel de Montreux**

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 2842 **E. Tschanz,** Propr.

**Neuenburg** **Töchter-Pensionat „DARIETTE"**

Villa in prächtiger Lage. Gründliches Studium der französischen Sprache. Musik, Sport. Beschränkte Anzahl Schüler. Sorgfältige Pflege. Vorzügliche Küche. Prospekte durch 3103

**Mr. et Mme. Pelet-Evard, Boudry bei Neuenburg.**

*Zahn-Praxis*

*F. A. Gallmann*

*Zürich 1*

*Löwenstr. 47 (6. Löwenpl.)*

*Tel. Seln. 81.67 Bankgebäude*

*Künstl. Zähne*

*Plombieren* 2915

*Zahnziehen*

*Zu ermäßigten Preisen*

**5. Auflage**

Soeben erschienen: H. Michel 3153

**Method. Kurs der deutsch. u. franz. Schreibschrift**

Fr. 3 —. Glänzend begutachtet. Seit Jahrzehnten erfolgreichste Methode. Neue Alphabete.

Zu beziehen bei:

**F. L. MICHEL, Cäcilienstraße 7, BERN**

Der Unterzeichnete bestellt

..... Stück

**Albert Heer**

**Aus vergangenen Jahrhunderten**

(Kulturgeschichtliche Abhandlungen mit Bildern von **Albert Heß**)

Unterschrift:

.....

Adresse:

.....

zum Preise von Fr. 2.— (gebunden) vom

**Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1 Schipfe 32.**

**Notieren Sie**

sich meine Adresse! Das ganze Leben durch werden Sie keine Zahnschmerzen mehr leiden. 4146

**11, Ufficio Rappr., Magliaso**

**Ferien im Tessin**

**Pension Fragola, Orselina**

bietet durch ihre Höhenlage m. großem Garten, gedeckten Veranden, Sonnen- und Wasserbad, angenehmen Ferienaufenthalt. Auch im Sommer. Mäßige Preise.

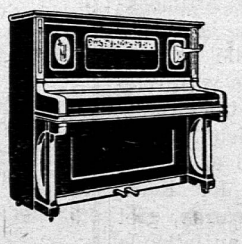
**PIANOS**

**Harmoniums**

**Musikalien**

**Violinen und Saiten**

25



Alleinvertretung für das Gebiet unserer Häuser der Schweizerpianos BURGER & JACOBI

—

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

—

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

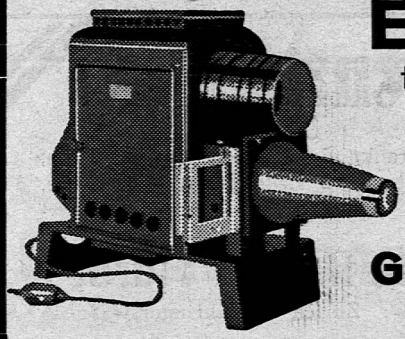
—

Kulante Bedingungen Zahlungserleichterung Kataloge kostenfrei

—

**Hug & Co., Zürich**

**Sonnenquai 26/28** und **Helmhaus**



**Epidiaskope**

für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.— und Fr. 450.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.— und Fr. 1275.—

**Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis**

**Ganz & Co., Zürich**

**Bahnhofstraße 40**

Spezialgeschäft für Projektion 2222

Im Verlage des Schweiz. Lehrervereins ist erschienen:

Die

**Formensprache auf der Wandtafel**

Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und selbständigen Gestalten von

**Hans Witzig**

Das Büchlein hat bei der Lehrerschaft unseres Landes große Beachtung gefunden und wird jedem Kollegen wertvolle Dienste leisten.

Preis Fr. 5.—. Bezug beim Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1 Schipfe 32

**Reformiertes Töchterheim**

**LUCENS (Waadt)** 3186

(Eigentum des schweiz. gemeinnützigen „Vereins R. T. H.")

**Eröffnung Mitte April 1926**

Prospekt u. Auskunft durch d. Geschäftsleitung, **Hochstr. 118, Basel.**

**Die Volkszeichenschule**

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

**Hermann Bebie** in **Wetzikon-Zürich** 3

**Schulmöbel-Fabrik**

**Hunziker Söhne Thalwil** 2126

**Wandtafeln, Schulbänke etc.**

Prospekte zu Diensten